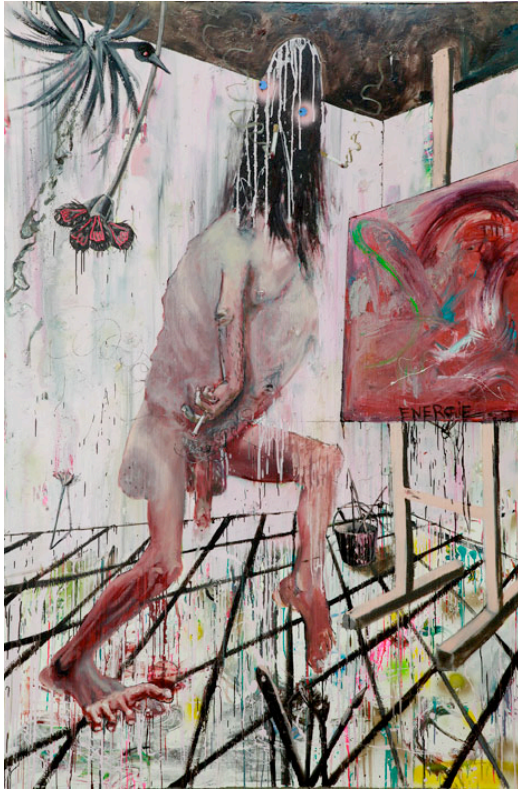


Andreas Golder "Retrospektive 2011.7 – 2011.8"

Ausstellung: 23. September bis 5. November 2011

Eröffnung: Freitag 23. September 2011, 18-20 Uhr



Andreas Golder
"selbst im alter mit
gelungenem spätwerk" 2011
oil on canvas
300 x 200 cm

Andreas Golder – "Retrospektive 2011.7 – 2011.8"

Es sind die „ewigen Themen der Malerei“, die Andreas Golder (*1979 in Ekaterinenburg, Russland) interessieren – Liebe, Leiden, Vergehen, Blut und Erde - der ewige Kreislauf des menschlichen Lebens. Golder bewegt sich frei und ohne jegliche Berührungsängste durch die jüngere wie auch die ältere Kunstgeschichte.

"An einer Revolution bin ich nicht interessiert", meint der in Berlin lebende Künstler im Gespräch. Vielmehr rezipiert und reflektiert er, was Malergenerationen vor ihm geschaffen haben – eine Vorgehensweise, die innerhalb der Geschichte der Malerei über eine lange Tradition verfügt. Eigentlich sei die Malerei - oder auch die Kunst als solche - eine Art bequemer Käfig, also ein klar abgestecktes Feld mit wenig durchlässigen Grenzen, innerhalb dessen er sich aber sehr frei bewegen und schaffen könne, meint der Künstler. Diese Einschränkung, vom Künstler eher auf Inhalte und die immer wiederkehrenden Themenkomplexe bezogen, ermöglicht auf der anderen Seite Freiheiten und Innovationspotential auf formaler Ebene.

Die Art, wie der Maler und Plastiker mit vorgefundenem visuellem Material aus Büchern oder Zeitschriften, ebenso wie mit eigenen Erinnerungen an Arbeiten, die er in Museen, Galerien und Studios gesehen hat, umgeht, erinnert an die vor allem in der Musikszene gängige Praxis des Samplings. Wer sampelt, wiederholt Kompositionen fremder Autoren ganz oder teilweise im eigenen Schaffen, setzt Altbekanntes in neue Bezugsrahmen. In seinen neusten Arbeiten macht Golders Lust am Rezipieren, Verändern und Neu-Schaffen auch vor dem eigenen Werk nicht Halt, so dass bereits früher formulierte Elemente und Ideen wieder auftauchen und neu kontextualisiert werden.

Andreas Golder weilte im Herbst und Winter 2010/11 als "Artist-in-Residence" der Galerie Urs Meile in Peking (China), wo unter dem Ausstellungstitel "I Wanna Be Adored" die während dieses Aufenthalts entstandenen Werke präsentiert wurden.

Für die Konzipierung der Arbeiten, die Andreas Golder in seiner ersten Einzelausstellung in der Galerie Urs Meile in Luzern zeigt, hat der Künstler seinen Blick auf Werke von Matisse, Manet und die Exponenten des abstrakten Expressionismus gerichtet. Henri Matisse, bedeutender Exponent der Klassischen Moderne steht mit seinem Werk für Reduktionsbestrebungen, die er vor allem in seinem Spätwerk konsequent umzusetzen vermochte. Typisch für seine Kompositionen sind die flächenhafte Farbgebung, die spannungsgeladene Linie ebenso wie der spielerische Bildaufbau und die Leichtigkeit seiner Bildthemen. Das Werk des als Erneuerer in die Kunstgeschichte eingegangenen französischen Malers wurde von nachfolgenden Künstlergenerationen rege rezipiert, nicht zuletzt beziehen sich die abstrakten Expressionisten auf seine stilistischen Neuerungen.

Andreas Golder analysierte für seinen "Blümchenliebhaber" (2011; Öl auf Leinwand, 160 x150 cm) die kompositionellen Grundstrukturen von "Junge Frau mit Tulpen (Jeanne Vaderin)", einem Portrait, das Matisse 1910 geschaffen hat. Gleichzeitig "samplete" der junge Maler abstrakte Darstellungsweisen, die die abstrakten Expressionisten in die künstlerische Praxis eingeführt haben. Der Titel des Gemäldes verweist schliesslich auf einen Bildtypus, der seinen Ursprung im Byzanz des 12. Jahrhunderts hat: Jesus wird nicht als strahlender Sieger über Sünde und Tod dargestellt, sondern als Leidender mit offen gezeigten Wunden, zu dem der Betrachtende eine innerliche Beziehung aufbauen soll.

Andreas Golder gelingt es, Bilder aus dem visuellen Gedächtnis unserer Kultur mit der ihm ganz eigenen künstlerischen Anschauung zu verbinden und so zu komplexen neuen Bildern zu finden. Oft entlehnt der Künstler die Titel für seine eigenwilligen Neuinterpretationen aktuellen Werken der Popmusik und spannt so quasi eine Brücke zwischen „High-“ und „Low-Art“.

Portraitmalerei ist ein weiteres Thema, mit dem sich Golder in seiner Arbeit seit längerer Zeit intensiv befasst. Auch Selbstportraits im weitesten Sinne stehen in dieser Reihe und reflektieren – wie etwa "Selbst im alter mit gelungenem Spätwerk" (2011; Öl auf Leinwand, 300 x 200 cm) – die eigene Rolle als Künstler, deren Verankerung in der Tradition sowie die Kunst als solche.

Die Ausstellung in Luzern trägt den Titel „Retrospektive 2011.7 – 2011.8“ und ermöglicht gemäss dem Künstler nicht nur einen Einblick in sein jüngstes Schaffen, sondern sei eigentlich eine Retrospektive über die Gattung der Malerei als solche, in der die ewigen Themen aufscheinen und zu neuen Formen finden. Golder verwandelt den White Cube der Galerie und inszeniert seine Malerei in einem emotional aufgeladenen, abgedunkelten Raum mit braunem Teppich und altrosaroten Wänden.

Text: Karin Seiz